

Paibacher Zeitung.

Nr. 294.

Bräunumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11, halbfl. 5.50. Für die Bestellung ins Ausland
halbfl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Dienstag, 23. Dezember

Insertion abgebürt bis 10 Seiten: 1 mal 60 kr.,
2 mal 90 kr., 3 mal 110 kr.; jodk. 1 kr. im 6. Monat, 20 kr.
fl. 12 kr. fl. 1. 10. Insertionsstempel jedem. 20 kr.

1873.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 13. Dezember 1873

betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben,
dann die Besteitung des Staatsauswandes in der Zeit
vom 1. Jänner bis Ende März 1874.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Das Ministerium wird ermächtigt, die bestehenden directen und indirekten Steuern und Abgaben sammt Zusätzen nach Maßgabe der gegenwärtig geltenden Besteuerungsgesetze, und zwar die Zusätze zu den directen Steuern in der durch das Finanzgesetz vom 11. April 1873 (M. G. Bl. Nr. 46) bestimmten Höhe, in der Zeit vom 1. Jänner bis letzten März 1874 fort zu erheben.

§ 2. Die in der Zeit vom 1. Jänner bis letzten März sich ergebenden Verwaltungsauslagen sind nach Erfordernis für Rechnung der durch das Finanzgesetz für das Jahr 1874 bei den bezüglichen Capiteln, Tüchern und Paragraphen festzustellenden Credits zu bestreiten.

§ 3. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt.

Gödöllö, am 13. Dezember 1873.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Vassay m. p. Banhaus m. p.
Stremayr m. p. Glaser m. p. Unger m. p.
Chlumecky m. p. Pretissi m. p. Horst m. p.
Ziemialkowsky m. p.

Gesetz vom 13. Dezember 1873

betreffend die Benützung des öffentlichen Credits zur Beischaffung der Mittel für die Förderung des Eisenbahnbaues und für Errichtung von Vorschuskassen.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

Artikel 1.

Der Finanzminister wird ermächtigt, einen Betrag von höchstens achtzig Millionen Gulden österreichischer Währung durch ein Anlehen in effectiver Silbermünze oder durch Begebung von Obligationen der einheitlichen Rentenschuld mittelst einer den Staatschaz möglichst wenig belastenden Creditoperation auszubringen.

Der Finanzminister wird weiters ermächtigt, von der privilegierten österreichischen Nationalbank gegen Besteigung des etwa in Silber beschafften Darlehensbetrages Banknoten bis zum gleichen Laufe zu entnehmen und diesen Betrag sowie die übrige Darlehenssumme zu den in den folgenden Artikeln bestimmten Zwecken zu verwenden. Wenn und insolange eine vortheilhaftere Ausführung dieser Creditoperation nicht statt-

gefunden hat, ist der Finanzminister ermächtigt, die nötigen Beiträge im Wege einer schwedenden Schuldfall aufzubringen, welche aus den Darlehenseingängen gestellt wird.

Artikel 2.

Ein Theilbetrag dieses Anlebens ist zur Förderung des Eisenbahnbaues zu verwenden. Die Verwendung des Betrages wird durch besondere Gesetze verfügt werden und es ist in diesen Vertrag auch die Summe einzurechnen, die im Jahre 1874 für den Bau der istrianae Bahn und der Ljumow-Selukower Bahn zu verwenden kommt.

Artikel 3.

Ferner sollen für die Dauer des dringendsten Bedürfnisses an jenen Orten, wo es für nötig erkannt wird, Vorschuskassen errichtet werden mit der Bestimmung, zur Abhilfe des Creditbedürfnisses für den Handel und Gewerbebetrieb Vorschüsse zu geben und Wechsel zu escamptieren.

Artikel 4.

1. Zum Escampte sind nur solche auf österreichische Währung lautende Wechsel geeignet, welche durch mindestens zwei Unterschriften verbürgt und nach spätestens sechs Monaten zahlbar sind.

2. Die Vorschüsse, über welche der Vorschusswerber einen Wechsel, zahlbar an die Vorschuskasse, auszufertigen oder zu acceptieren hat, können gewährt werden:

a. Gegen Verpfändung von Wechself, bei welchen die im Absatz 1 dieses Artikels angeführten Voraussetzungen eintreten. Die Verpfändung hat in der Art zu erfolgen, daß die Vorschuskasse in die Lage gesetzt ist, derlei Wechsel für ihre Rechnung ohne ihre Haftung wechselrechtig zu realisieren;

b. gegen Verpfändung von innerhalb des Staatsgebietes lagernden, dem Verderben nicht ausgesetzten Waren, Boden- und Bergwerkerzeugnissen und Fabricaten, höchstens bis zur Hälfte ihres Schätzungsverthes;

c. gegen Verpfändung inländischer Staats- oder solcher Wertpapiere, welche nach dem Gesetze zur fruchtbildenden Anlegung von Pupillargeldern verwendet werden dürfen, mit einem von Fall zu Fall zu bestimmenden, mindestens ein Drittel betragenden Abzlag vom Eurpe oder marktgängigen Preise.

Die Annahme anderer Wertpapiere als Unterlage von Vorschüssen kann nur in besonders berücksichtigungswerten Fällen mit Zustimmung des Finanzministeriums von der Centralleitung der Vorschuskassen in Wien (Artikel 11), selbstverständlich mit mindestens einem gleichen Preisabschlag bewilligt werden.

Papiere, welche nicht auf den Inhaber lauten, müssen der Vorschuskasse durch Indoosment oder Cession übertragen werden.

d. Gegen Verpfändung von im Inlande gelegenen Realitäten oder hierauf einverleibten Forderungen. Ausgeschlossen sind industrielle Etablissements, welche außer Betrieb stehen.

e. Gegen Bürgschaft dritter Personen mit oder ohne Pfandbestellung seitens des Bürgen.

Die Zulassung der in den Absätzen d und e erwähnten Bedeckungarten von Vorschüssen kann unter besonderen rücksichtswürdigen Verhältnissen mit Zustimmung des Finanzministeriums seitens der Centralleitung der Vorschuskassen bewilligt werden.

Die für die einzelnen Vorschusklassen zu erlassenden Instructionen werden den Umfang ihres Geschäftskreises im allgemeinen und insbesondere bestimmen, ob und innerhalb welcher Grenzen sie zum Wechselcompte und zur Belehnung von Wechselfen selbständig berufen sind.

Die Vorschuskassen sind nicht verpflichtet, die Ursache einer verweigerten Escamptierung oder eines verweigerten Vorschusses anzugeben.

(Schluß folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

(Journal stimmen.)

Die beiden "Pressen" und die "Deutsche Zeitung" ergehen sich in ihren Leitartikeln über den im galizischen Landtage zum Fall gebrachten Protest Cartoyskis und erblicken darin einen großen Sieg der Wahlreform, nachdem nirgends mehr als im galizischen Landtage eine energische Opposition zu befürchten war. Im übrigen beschäftigen sich diese Blätter und das "Tagblatt" mit den confessionellen Fragen.

Das "Fremdenblatt" meint, dem Antrage Hohenwarts werde es kaum anders ergehen können, als dem Cartoyskis. Der Reichsrath könne sich unmöglich in Ausgleichsverhandlungen mit Dissidenten einlassen.

Das "Vaterland" kommt auf die Discussion mit der "N. fr. Br." bezüglich des Hohenwartschen Ausschusses zurück und will aus dem Eingehen in die Feage im jenseitigen Lager erkennen, daß man innerhalb der herrschenden Partei endlich die Notwendigkeit eines Äusgleiches fühle.

In den böhmischen Blättern währt der Streit zwischen Alt- und Jungzeichner fort.

Die "Narodni Listy" bringen folgendes Ultimatum der Jungzeichner:

"Wer immer die Handlungsweise der beiden Parteien im tschechischen Abgeordnetenklub erwägt, muß erkennen, daß zur Erhaltung der Einigkeit in der Nation auch in der Landtagsfrage vor allem wichtig wäre:

1. daß Herr Dr. Rieger seinen Ausspruch, er werde

Feuilleton.

Am Weihnachtsabend.

Novelle von Arnold Weisse.

"So! jetzt! noch dieses schöne Mikroskop da hinter den Weihnachtsbaum, damit es ihm nicht gleich in die Augen fällt und er desto mehr davon überrascht wird."

Diese Worte kamen aus dem Munde einer schönen jungen Frau, welche eifrig mit dem Ordnen eines Weihnachtstisches und der Decorierung eines ziemlich großen Tannenbaumes beschäftigt war. Es konnte nichts Lieblicheres geben, als die schlanke, anmutige Gestalt, wie sie in graziosen Bewegungen bald nach dem einen, bald nach dem andern der Geschenke griff, und es in geschickvoller Weise den bereits auf dem Tische befindlichen Gegenständen zuordnete, wie sie, jetzt einen Faden fest zwischen die weißen Zähne geklemmt, auf einen Stuhl stieg, um irgend eine Verzierung oder eine Wachslehrze an den Zweigen zu befestigen. Ihre tiefblauen Augen leuchteten dabei in so sonnigem Strahl, daß man sofort auf den Gedanken kommen mußte, am Grunde dieses schönen tiefen Sees liege eines geliebten Gegenstandes Bild begraben. Und dem war so. In diesen Augen, in diesem treuen Frauenherzen, da lebte nur ein Bild, da webte nur ein Gedanke, der geliebte Mann, den sie und der sie erworben in hartem Lebenekampf. Aber galt ja diese Geschenke, ihn jeder Wunsch, jedes Gebet, das aus ihrer Seele aufstieg, während sie die Überraschungen für ihn ordnete.

Doch halt! fast hätten wir noch eines Lieblings vergessen, der sich in die Liebe theilte, die sie dem Idol ihrer Seele entgegen brachte. Ein kleiner goldlockiger Engel, der zu ihren Füßen spielt, während sie den Weihnachtstisch arrangiert. Das Kind, ein dreijähriger Knabe, reicht von Zeit zu Zeit der Mutter eine der Glasbläschen oder Confituren, die in seinem Schoße ruhen, und erhascht fast jedesmal eines jener überschwenglichen Liebesworte, die nur Mütter zu erfinden wissen und die jede Dichterphantasie übertreffen. Manchmal erhebt sich der Kleine einen Moment, verschraubt mit Feldherrenmiene die Arme hinter dem Rücken, scheint tief nachzudenken und reicht schließlich der Mutter seine rosig Lippen zum Kuß hin. Erst, wenn er seinen süßen Lohn empfangen, lächelt er wieder, und fährt dann mit demselben Ernst in der Sortierung der verschiedenen kleinen Glaskugeln nach ihren Farben fort.

"Mama," fragt der Knabe plötzlich, sein Auge zur Mutter erhebend, "wann kommt Papa?"

Die junge Mutter schuft. Sie wendet sich zum Fenster und blickt hinaus. Es ist eine wilde Gegend, welche die einsam stehende Villa vorne begrenzt. Die Bergriesen, an ihrem Fuße mit dichtem, dunklem Tannenwald bedeckt, scheinen bis an das Haus sich hinzuziehen. Es ist eine wild-romantische Gegend der Schweiz, die im Winter das Gemüth des einsam in ihr Weilen den mit tiefer Melancholie erfüllen kann. Diese Melancholie breitet auch jetzt ihren Schatten über die lieblichen Züge der jungen Frau, während sie ihr Kind auf den Schoß nimmt und, ihm die Wange streichelnd, sagt: "Ach, mein Liebling, wenn die Lichter am Baum brennen, da kommt auch Papa vom Schloß."

Nach diesen Worten verdunkelt eine noch tiefere Schwermut ihr Antlitz. Nicht einmal der nun in seiner Vollendung dastehende Weihnachtsbaum vermag es zu erhellen. Wie sie so dastützt, liebliche Neuschönheit und Güte in ihren Engelszügen, während ihr Haupt zärtlich sinnend sich über ihr Kind neigt, da gleicht sie einer jener herrlichen Madonnen mit dem Christuskinde, wie nur Raphael's Pinsel sie aus dem Reiche der Ideale in das der Wirklichkeit zu versetzen vermochte.

Lange saß die junge Frau in tielem Nachdenken da. Ihr Kind war, das Köpschen an ihrem Busen geschmiegt, eingeschlafen. Der Abend ist indeß niedergesunken. Die Gipfel der fern liegenden Berge leuchteten wie feurige Rosen und der Reflex fiel wie ein Heiligenschein um die Häupter von Mutter und Kind.

Die Bilder der Vergangenheit ziehen vorüber an ihrem Gedächtnis. Ein verwöhntes, von Luxus und Pracht umgebenes Kind, sieht sie sich in dem Hause ihres Vaters, eines Bankiers einer großen deutschen Handelsstadt. Ihre Mutter ist tot und der sonst eigenförmige Vater, ein Mann von eiserner Konsequenz im Geschäft, gibt in Zärtlichkeit gegen die einzige Tochter einer Mutter nichts nach. Jeder ihrer Wünsche ist, wenn nur angedeutet, schon erfüllt. Sie ist sein Abgott, sein alles. Seine Sorge ist nur darauf gerichtet, der geliebten Tochter eine glänzende Zukunft zu verschaffen. Der reichste, schönste und frangebildete junge Mann soll ihr Gatte werden, dieses Ideal des Vaters ist der junge v. S., der seit einem Jahre sein Haus besucht und eine tiefe innige Neigung zu dem bildschönen, körperlich und geistig vollendeten 16jährigen Mädchen gefaßt hat. Sie sieht den liebenswürdigen gebildeten

keine Abgeordneten candidieren, welche für die übermäßige Geschickung des Landtages sind, widerrufe. — 2. Daß nächstens von den sämtlichen, durch keinen besonderen Klubbeschuß gebundenen, persönlich (also mit Ausschluß aller Vollmachten) anwesenden Abgeordneten die Frage neuerdings frei erwogen werde: soll in den Landtag wieder eingetreten werden oder nicht? — 3. Daß dem gemeinsamen Beschlüsse, falle er wie immer aus, abermals die Minorität sich der Majorität füge, und daß für den Fall, als die Majorität sämtliche Abgeordneten für den Eintritt in den Landtag wären, auch die Herren Dr. Fr. Palachy und Dr. Rieger ihrerseits sich verbindlich machen, sich dem Majoritätsbeschuß zu fügen. — Wer diesen drei Punkten nicht bestimmen wollte, würde damit nur beweisen, daß ihm an der Erhaltung der nationalen Einheit nichts gelegen sei." — Darauf antworten nun die Jungzechen in ihren Blättern, indem sie die Propositionen der "N. L." als Zumuthung einer Capitulation zurückweisen, indem sie „alles Flunkern mit Einheit und Eintracht“ als reine Phrase erklären und schließlich die Versicherung geben, sie würden keinen von den Jungzechen wieder candidieren, weil früher oder später dieselben Differenzen auftauchen müßten.

Die „Politik“ meint: „Die Jungzechen wären sehr naiv, wenn sie die Geschickung des Landtages unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch nach dem Klubbeschuß weiterhin vertheidigen und aufrechterhalten, wenn sie auf Grund dessen neue Mandate anstreben und dabei dennoch von einer politischen Partei sprechen und von der Klubmajorität verlangen, sie solle die Minorität candidieren. Ferner sagt die „Politik“, daß es unwahr sei, daß die Frage der Vollmachten erst nach der Abstimmung der anwesenden Mitglieder des Klubs erörtert worden wäre; dieselbe war vielmehr gleich im Beginn der Vermittlungssitzung entschieden. Ebenso ist es unwahr, daß die Majorität der Anwesenden sich für die Geschickung ausgesprochen hätte, indem die Redactoren der „N. L.“ sich werden zu erinnern wissen, daß Einunddreißig sich gegen und 29 für die Geschickung aussprachen.“

Die „Pol.“ schließt ihre Angriffe auf die Jungzechen, indem sie sagt: „Alles ist Lüge und Phrase.“

Zum Kapitel der Phrase wollen wir dem genannten Blatte die Ausführungen vorhalte, welche das „P. Abendblatt“ über die czechische Politik der Phrase zum besten gibt. Vielleicht wird sich die „Pol.“ dadurch dessen bewußt, daß eigentlich ihre eigene Partei die „Politik der Phrase“, die sie jetzt zu verabscheuen vorgibt, geschaffen, indem sie die große Lüge aus welcher die einzige Existenzberechtigung der czechischen Opposition flieht, in die klugvolle aber hohe Phrase kleidet: „historisches Staatsrecht.“ Die „P. Abendbl.“ schreibt:

„Wenn von irgend jemand, so kann überhaupt von der böhmischen Opposition die Behauptung gelten, daß bei ihr die Phrase dominiere, denn ihr ganzes politisches System ist auf nichts als vlozes Phrasenwerk gebaut. War doch erst vor einigen Tagen einer der Declaranten so aufrichtig, seinen Wahlern gegenüber einzugehen, daß bis zum Jahre 1861 selbst den Abgeordneten das sogenannte „böhmische Staatsrecht“ nicht ganz klar gewesen sei, und erst im Verlaufe der Zeit sei man durch die nationale Journalistik zum Bewußtsein derselben gekommen. Was heißt das andere, als eine Bestätigung dessen, daß das „böhmische Staatsrecht“, mit welchem heute so viel gesunkt, eine Erfindung der Neuzeit, ein Produkt der journalistischen Agitation ist? Und so wie mit diesem, so verhält es sich wohl mit den

meisten übrigen Schlagworten im nationalen Lager, die so lange dazu gedient haben, die Massen zu blenden und das ganze Volk zum bloßen Werkzeuge in der Hand einiger geschickter Agitatoren zu machen. Hoffentlich wird es aber nun mit der Herrschaft der Phrase allmälig zu Ende gehen. Das Volk hat bereits zu viele Täuschungen erlebt, als daß es nicht sich darnach sehnen sollte, nach so vielen hohlen Declamationen endlich einmal wieder fruchtbare Arbeit, frische gedeihliche Thätigkeit auf parlamentarischem Gebiete vor sich zu sehen.“

Aus den Landtagen.

(19. Dezember.)

Niederösterreich. Der Landtag nahm an dem Gesetz über die Vermittlungssämter, welches nach den in der letzten Session gefaßten Beschlüssen der Sanction nicht zugeschafft wurde, den Ausschlußantrag conform die von der Regierung für nötig erachteten Modificationen vor, welche das Gesetz nun für die Sanction geeignet erscheinen lassen.

Der Schulausschuß stellte bezüglich des Proseminars in Wiener-Neustadt den Antrag, der Landtag möge die Errichtung derselben in einem neu erbauenen Hause zur befriedigenden Kenntnis nehmen; die vom Landeskonsortium eingezogene Verpflichtung, wonach für den Fall, als dieses Gebäude zu Schulzwecken nicht mehr verwendet würde 6000 fl. an die Gemeinde Wiener-Neustadt aus dem Landeskonsortium zu zahlen sind, anerkennen. Betreffend das Internat in St. Pölten beantragte derselbe Ausschuß, nebst der bereits genehmigten Kostensumme von 280,000 fl. noch weitere 70,000 fl. zu bewilligen. Weiter soll der Landesausschuß beauftragt werden, das Unterrichtsministerium neuerlich um die dringend gebotene Vermehrung der staatlichen Lehrerbildungsanstalten zu ersuchen.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß, welcher nach dem Antrage des Dr. Wagg die Rückwirkungen der Börsenkreise auf das Land Niederösterreich zu prüfen hatte, ist mit seinen Berathungen zu Ende und hat den Abg. Frankl zum Referenten bestellt. Der Ausschuß wird dem Landtage eine aus vier Punkten bestehende Resolution zur Annahme vorlegen.

Böhmen. Der Oberstlandmarschalltheilte mit, daß die nicht erschienenen Abgeordneten am 4. d. M. aufgesondert wurden, im Landtage zu erscheinen oder ihr Ausbleiben zu rechtfertigen. Da dies nicht geschehen ist, so beschließe der Landtag, daß die betreffenden Abgeordneten als ausgetreten zu betrachten und Neuwahlen zu veranlassen seien. (Angenommen.)

Zur Berathung der Regierungsvorlage betreffs Organisierung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden wird eine Commission gewählt. Der Landesausschuß erstattet Bericht über die Volksläsion-Calamität im Böhmerwalde und erklärt, daß 40 p. ct. des gesammten Waldstandes im Böhmerwalde bereits von diesen Insecten angegriffen sind und daß eine unheilvolle Katastrophe für einen großen Theil Böhmens in Aussicht stehe, wenn nicht schnelle Hilfe eintrete, hauptsächlich durch den Bau von Straßen und Eisenbahnen, um das angegriffene Holzmaterial, das bereits Millionen beträgt, hinwegzuholzen und zu verwerten. Der Landesausschuß beantragt, aus Landesmitteln 100,000 fl. bezügs. Straßendämmen und Böschungsbehandlungen zu bewilligen und auch die Regierung anzuzeigen, aus Reichsmitteln an Gemeinden und Private Böschungen zu ertheilen und den Bau der bereits projectierten Eisenbahnlinien unterstützend zu fördern. Die Budgetcommission beantragt, den Landesauss-

chußbericht hinsichtlich der Übergabe des Vermögens der aufgelösten patriotisch-ökonomischen Gesellschaft genehmigend zur Kenntnis zu nehmen.

Mähren. Pfarrer Weber bringt einen Antrag ein auf Zuerkennung des activen und passiven Wahlrechtes an die Kapläne und Cooperatoren bezüglich der Gemeindevertretung. Der Statthalter beantwortet die Interpellation betreffs der Vorschulklassenauflösung und weist an einer Reihe folgender Beispiele die statutenwidrige, incorrecte und leichtfertige Gebarung der aufgelösten Vorschulklassen in Lositz, Prochnitz, Wischau, Trebusch und Kremsier nach. Gelder wurden an Nichtmitglieder geleihen; große nationale Unternehmungen erhielten viele Tausende Darlehen, kleine Gewerbsleute wurden abgewiesen, wie überhaupt für den eigentlichen Zweck am wenigsten geschah.

Slawische Vereine erhielten Vorschüsse ohne Deckung, ohne Urkunden, ohne Binsen. Zu politischen Zwecken, wie Tabors, Wählerversammlungen, Wahlen, zu nationalen Festlichkeiten, wurden Gelder ausgegeben. Ausschußmitglieder bedeuteten die Vorschulklassen ganz für sich aus und entlehnten bedeutende Beträge unter gegenseitiger Garantie. Auf kleine Einlagen von wenigen Gulden wurden Beträge bis 20.000 fl. verliehen. Die Auflösungen seien zufolge einstimmigen Beschlusses des Statthaltereisraths-Collegiums unter Beiziehung von Justizräthen und nicht unüberlegt, sondern nach wochenlangen Untersuchungen erfolgt.

Bukowina. Die ungerechtfertigt ausgeblichenen Abgeordneten der Opposition Hormuzaki, Petrino, Lukul, Sylcza, Lukasiewicz, Prunkul und Baron L. Wajysko wurden vom Landtage ihrer Mandate verlustig erklärt.

Dalmatien. Der Statthalter teilte dem Landtage mit, daß Sr. Majestät der Kaiser mit Rücksicht auf die in Dalmatien herrschende Hungersnoth dem Lande vorbehaltlich der Genehmigung des Reichsrates eine Unterstützung von 150,000 fl. aus Staatsmitteln zu gewähren besunden hat. Der Antrag des Abgeordneten Klaic, daß Sr. Majestät hierfür die Gefühle tiefempfundener Dankbarkeit ausgedrückt werden, wird vom Landtage unter allgemeinem stürmischen Beifalle angenommen. Der Antrag, es möge dem Statthalter für seine Bemühungen um das Wohl der Provinz der Daal des Landtages ausgedrückt werden, wurde gleichfalls angenommen. Der Gesetzentwurf über die Concurrenzstrafen wurde angenommen und die Abschlußrechnung des Landeskonsortiums für das Jahr 1872 genehmigt.

Strien. Der Gesetzentwurf über die Sanitätsorganisation der Gemeinden wurde angenommen.

(20. Dezember.)

Oberösterreich. Dekant Pflügel und Ge- nossen beantragen, es sei ein Comitiss von neun Mitgliedern einzusetzen, welches über die Wahlreform und deren Rückwirkung auf das Landeswohl berichten und Anträge stellen soll.

Das Präliminare für den Landeskonsortium wurde erledigt und für denselben eine Umlage von 8 Kreuzern beschlossen.

Salzburg. Der Landtag genehmigte die Maßregeln wegen Verbesserung der Forstwirtschaft so wie den Antrag, die Abwanderung der Landtagswahlordnung betreffs der Märkte-Wahlorte conform dem Reichswahlgesetz zu erwirken. Bezüglich der Regierungsvorlage betreffs der Grundbücheranlegung wurde das Ersuchen an die Staatsregierung beschlossen, die Behandlung dieser Vorlage im Reichsrath noch in der gegenwärtigen Session zu veranlassen.

Jüngling gern, aber kein tieferes Gefühl entsteht in ihrem jungen Herzen. Ihr Vater drängt sie nicht zur Entscheidung, da er schon bei dem Gedanken zittert, seine Tochter von sich zu entfernen und überläßt die Sache der Zeit. Da führt das Schicksal ihr auf einem Balle den Dr. Leo entgegen, einen jungen Gelehrten, der Unterricht in den ersten Häusern der Stadt erhielt,

dem aber eine Professur ob seiner gediegenen Kenntniss in der Naturwissenschaft in näherer Aussicht stand. Es war wie gewöhnlich gekommen. Sie wurde von dem Mannes Seelen- und Herzengenad, er von der Schönheit, Jungfräulichkeit und dem Ebedreit des Wladows angetogen. Eine Einladung des Vaters an den Doctor hat das Heurige. Er kam in's Haus. Der Vater, der dem Doctor des eben so verschrobenen als lüchtigen jungen Weibchen große Sympathien entgegen brachte, sah seine österre. Besuche mit Vergnügen an und sagte, daß der Weibchen mit jedem Besuch einen Stein aus dem Brunne des Gebäudes zog, das er für die Zukunft seiner Tochter sei und unerschütterlich errichtet zu haben glaubte. Bald hatten sich die jungen Herzen, die nie zu trennen gelernt, gesunden. Ihr hoher Sinn schrie den beiden Liebenden sofort die Särge vor, die sie zu thun hatten. Natalie senkte ihren präumtiven

Bräutigam v. S. reinen Wein ein, und v. S., ein edeloekender Weiß trat, wenn auch blutenden Herzens, sofort zurück. Dr. Leo wandte sich an den Vater seiner Geliebten, gehand in kurzen Worten seine Liebe, vor der selbst jene Summe verstimmen müßte, die ihn in seinem Gewissen zurüste: Er, der noch arme Gelehrte, dürfe nicht um die Hand des reichen Wladows werben. Seine und Nataliens Liebe siehe auf so höherem Grunde, daß selbst solche gesellschaftliche Rücksichten sie nicht er-

schüttern könnten. Seine Zukunft, die, wie er hoffte, an Ehren und Einkünften nicht arm sein werde, biete den Kapitalien des Bankiers eine theilweise Aquisitivität. Er verzichtete übrigens auf das Vermögen seiner Geliebten, die er, sobald er sie heimgeführt, durch seine eigene Arbeit ernähren wolle.

Ohne dem jungen Mann ein Wort zu erwidern, war der Vater, indem er Leo ihm zu folgen wußte, in das Zimmer der Tochter gekommen und hatte sie mit strenger Weise gefragt, ob der Doctor die Wahlheit geprägt. Auf ihre bejahende Antwort, brach das ganze ungeheure Naturall des Mannes los, der den Plan, den er für die Zukunft seiner Tochter gemacht, vernichtet sah. Er gebot dem Doctor in harten und herben Worten, sofort sein Haus zu verlassen und erklärte seiner Tochter, er werde sie nie einem „Schulmeister und Federjäger“ geben, der wohl nur in niedriger Speculation sich in sein Haus gedrängt.

Bei dieser schweren Beleidigung des geliebten Mannes war sie ohnmächtig zusammengebrochen. Der Dynast folgte ein schweres Leiden. Der Vater, um das Leben seines Kindes zu erhalten, mußte schließlich nachgeben. Er that es, in seiner harren, unbewussten Weise.

„Da sie sich entschlossen, meine Tochter zu freien, ohne auf ihr Vermögen Anspruch zu machen, so sehe Sie, wie Sie es fertig bringen, meinem Kinde, das thöricht genug ist, Ihre Willen ihres Vaters Haus zu verlassen, ein Leben zu bereiten, das ihm bisherigen gleicht“, rief er dem Doctor zu, den er zu sich hatte bestehen lassen. „Ich aber will keine Schuld tragen an dem kümmerlichen Leben, das ihr aus einer solchen Heirat entstehen muß. Ich gebe meine vom Gesetz ge-

fordernde Eclaudnis, mehr verlangen Sie nicht. Ich werde weder der Frau, beiwohnen, noch mich um das jämmerliche Schicksal meiner Tochter kümmern. Sie sind ja ihr Leben, sind ihr lieuter als der Vater, der sie glücklich machen wollte. Ersuchen Sie ihr also den Vater.“

Und sie hatte den tiefen Schmerz überwunden, den der Wille des Handelsherrn ihr bereitete und war des Geliebten Weib geworden. Sie vertraute der Zukunft, in die sie den Mann ihrer Wahl frohen Blicks sahen hieß. Sein Wille und sein Können werde Ehe, Vermögen und auch des Vaters Verzeihung wieder bringen.

Um den neugierigen und hamischen Kaisabürocraten und Kaisabürocratinnen der großen Stadt zu entgehen, mehr aber noch aus seinem Taktgefühl gegen den Vater, beschlossen sie, der großen Stadt Lebewohl zu sagen, und der Doctor nahm die erste beste Stelle an, die ihm geboten wurde. Es war der Posten als Lehrer auf dem Schlosse eines reichen Grundbesitzers der Schweiz. Seine Propositionen waren angenommen und dem Ch. paare eine kleine, aber reizende Villa in der Nähe des Herrenhauses angewiesen worden. Seit vier Jahren wohnten sie hier. Sie hand in ihrer Liebe reichen Erfolg für den Glanz des väterlichen Hauses. Nicht einen Moment war noch ein Vergleich mit ihrer früheren Lage in dem freuen, reinen Herzen der Frau entstanden. Und als ihr das Knaben wurde, da hätte sie mit einer Königin nicht tauschen mögen. Aber manchmal stieg aus den Tiefen ihrer edlen Seele das Bild ihres Vaters heraus, nicht streng und hart, wie sie ihn in der letzten Zeit gesehen, nein, liebend und zärtlich, wie er es früher gewesen, bevor sie den Einziggeliebten gefunden.

(Schluß folgt)

Böhmen. Der Landtag votiert 100,000 fl. zum Ausbau der Landesgebäranstalt.

Waldert und Genossen beantragen, aus den disponiblen Kassebeständen des Grundentlastungsfonds eine Million Gulden zu Vorschüssen an Gemeinden zum Zwecke von Schulbauten zu verwenden, welche Vorschüsse mit 4 p.ßt. zu verzinsen und in zwanzig Jahressätzen zurückzuzahlen wären.

Mähren. Der Landtag erledigte die Rechnungsabschlüsse und Voranschläge aller Fonds und Anstalten, darunter des Grundentlastungsfonds.

Dr. Schrom begründete seinen Antrag betreffend die Einführung von Bezirksvertretungen.

Der Landesvoranschlag pro 1874 wurde durchberathen und zur Deckung des Abgangs beim Landesfonds eine Umlage von 24 Kreuzern beim Grundentlastungsfonds von 11 Kreuzern auf jeden directen Steuer-Gulden beschlossen.

Dr. Steinbrecher und 30 Genossen interpellierten die Regierung, welche Hindernisse gegen die Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Zusammenlegung von Grundstücken bestehen und ob eine derlei Vorlage bald zu gewähren sei.

Dr. Sturm und 37 Genossen stellen den dringlichen Antrag, es sei die Regierungsvorlage über die Anlage und Einrichtung der Grundbücher an den Reichsrath zur Behandlung abzutreten. Der Antrag wurde dem Grundbuchausschusse zugewiesen.

Steiermark. Der Landtag hat nach einer dreitägigen Debatte die Aufhebung des Schulgeldes und die Regulierung der Lehrergehalte beschlossen.

Tirol. Der Landtag hat die von der Regierung eingeführte Novelle zum Landesverteidigungsgesetze nebst acht Resolutionen angenommen.

Istrien. Der Landtag nahm eine Resolution an, wonach das Ministerium ersucht werden soll, die deutsche Sprache nicht als obligaten Gegenstand zu behandeln und das deutsche Gymnasium in Pisino in ein italienisches umzuwandeln. Der Voranschlag für den Landesfonds wurde genehmigt und der Landtag geschlossen.

Parlamentarisches aus Ungarn.

Der Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses hat seinen Bericht im Angelegenheit des Nothstandes im Hause eingebracht. Der wesentliche Inhalt des Berichtes ist nach dem „Hon“ folgender: Durch gewissenhafte Prüfung der von der Regierung gelieferten Daten ist der Ausschuss zu der Überzeugung gelangt, daß ein allgemeiner Nothstand nicht herrsche, auch nicht zu befürchten sei und daß sich die Noth auch dort, wo sie wirklich besteht, nicht auf größere Gebiete erstende. Der Ausschuss ist daher auch nicht in der Lage, die Vorschläge der Regierung betreffs Ausführung größerer Straßenbauten zu den sehnigen zu machen. Ebenso wird sich auch die mit nächstem Frühjahr zu gewältigende Noth auf einzelne Gebiete beschränken. Vorlehrungen dagegen sind in erster Linie Aufgabe der Gemeinde, in zweiter des Municipiums und nur zuletzt Aufgabe des Staates. Überhaupt würde sich ein Nothstand ohne die Geldkrise und die infolge derselben eingetretene Arbeitsverminderung selbst partiell nicht gezeigt haben. Die Unterstützung wäre in Form von öffentlichen Arbeiten zu bieten, welche die Municipien anzuordnen haben, die hiezu vom Staate billige Vorschüsse empfangen. Zu diesem Behufe wäre eine Million ins Budget einzustellen. Sollte diese Summe wider Erwarten nicht genügen, so hätte die Regierung im Frühjahr, wo das Parlament noch versammelt ist, rechtzeitig Vorschläge zu machen.

Am 20. d. gelangte in beiden Häusern des Reichstages eine Befehlschrift des Ministerpräsidenten zur Verlesung, wonach Kerkapoly und Tisza ihrer Stellung entthoben und Ministerpräsident Szlavay mit der Führung des Finanz- und der Handelsminister Graf Zichy mit jener des Communications-Ministers belebt wurden.

Sämtliche Sektionen des Unterhauses genehmigten den Budgetgesetzentwurf; die Mittelpartei machte die Annahme desselben von der Einsendung einer Einheitszweig-Kommission abhängig.

Das Oberhaus erledigte die Militärgezetz-Vorlagen und den Gesetzentwurf über die Katastervermessung, an welchem einige Änderungen vorgenommen wurden.

Im Abgeordnetenhouse wurde der Bericht des Finanzausschusses über das Budgetgesetz vorgelegt und hierauf die Nothstands-Gesetzmöglichkeit angenommen. Károly Tiszas Antrag, für die Unterstützung von Arbeiterschaften weitere 500,000 Gulden zu votieren, wurde dem Finanzausschusse zu Begutachtung überwiesen. Der vom Finanzausschusse gestellte Antrag, eine Million für Unterstützungsziele den Municipien zu gewähren, wurde angenommen.

Politische Übersicht.

Laibach, 22. Dezember.

In der Klubkonferenz der Deakpartei dankte der f. ungarische Ministerpräsident Szlavay für das Vertrauen, welches ihm die Partei votierte. Der Aufforderung Sr. Majestät folgte leistend, ver-

bleibe er auf seinem Posten. Er verspricht von Reaction ebenso fern zu bleiben wie von Träumen. Sein Programm ist: Heilung der staatsziellen Uebel, namentlich Arrondierung der Comitate und Verringerung der Gerichte. — Der Minister des Innern, Szapary, verspricht, nächstens einen Gesetzentwurf über Arrondierung der Municipien einzurichten; ferner sei ein Gesetzentwurf über Änderung einiger Paragraphen des Finanzgesetzes betreffs der Kreisstädte fertig. — „Pest Lloyd“ meldet: im Abgeordnetenhaus verlaufen gerüchtweise, die Regierung werde die Zurückziehung der Anträge des Finanzausschusses bezüglich der Ostbahn vorlage beantragen und auf eigene Verantwortlichkeit vorgehen — „Naplo“ erfährt, daß die Regierung demnächst alle jene Vorlehrungen trifft, welche zur Einberufung des serbischen Kirchengeistes notwendig sind. Die definitiven Beschlüsse über diese Verfassungen sind von den Beratungen zu erwarten, welche während der Weihnachtsfeiertage gepflogen werden sollen. — Zugrunde telegraphischer Verfügung des Landtagsvizepräsidenten Jokovics aus Pest tritt der kroatische Landtag am 23. d. M. zusammen.

Das preußische Abgeordnetenhaus beendete am 20. d. die zweite Beratung des Civilehegesetzes, das mit unerheblichen Modificationen angenommen wurde. Das Haus vertagte sich sodann bis 12. Jänner. — Der Justizausschuss des deutschen Bundesrates hat die Beratung des Reichsprechgesetzes beendet, der Bundesrat wird daher in nächster Zukunft sich mit demselben zu beschäftigen haben. — Die neue Provinzialordnung wird, nachdem über sie nunmehr im preußischen Staatsministerium Beschluss gefaßt und dem Entwurfe die allerhöchste Genehmigung zuteil wurde, in kürzester Zeit dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

Die bayerische Abgeordnetenkammer berieh über den von den Abgeordneten Diendorfer und Genossen eingebrachten Antrag, die Regierung möge eine Frist setzen, innerhalb welcher die königlichen Kassen angewiesen sind, die holländischen und österreichischen Gulden und die 5-Francs-Thaler anzunehmen und einzulösen. Der Finanzminister erklärte, zur Entscheidung solcher Fragen sei nur der Bundesrat competent. Die Frage, ob österreichische Thaler gegenwärtig noch als gesetzliches Zahlungsmittel betrachtet werden, bejahte der Finanzminister, bezüglich der zweiten Frage, ob dies auch für die Zukunft der Fall sein werde, verwies der Minister auf den Bundesrat. Abgeordneter Diendorfer zog hierauf seinen Antrag zurück.

Die Nationalversammlung in Versailles beendigte die Beratung des Kriegsbudgets und begann jene des Finanzbudgets. Mit 472 gegen 136 Stimmen wurde dem Präsidenten der Republik für Empfangsauslagen ein Credit von 300,000 Frs. bewilligt. — Wie die „Corr. Havas“ meldet, ist unter der Majorität der orleanistischen Partei die Ansicht vorherrschend, man müsse das allgemeine Stimmrecht beschränken und zunächst verlangen, daß das Votum nach Wahlbezirken nur mit dem Zwiegle für die Wähler, blos Candidaten unter den in den respectiven Bezirken Geborenen, Schäften oder Besitzenden wählen zu dürfen, abgegeben werden dürfe.

Die zweite Kammer in den Generalstaaten nahm nach lebhafter Debatte, in welcher die Regierung von der Opposition wegen des Krieges in Aethiopien heftig angegriffen wurde, das Colonienbudget mit 46 gegen 17 Stimmen an. — „Reuters Office“ meldet aus Pulo-Penang: Die holländischen Truppen haben die Positionen auf dem ganzen linken Ufer des Aethiopflusses genommen und marschieren gegenwärtig in südlicher Richtung, wobei das Terrain Schwierigkeiten bietet. Die Aethiopier leisten großen Widerstand.

Die serbische Skupština versegte den gesunkenen Kriegsminister Oberst Belimajkovic in den Anklagestand. Ein Neunausschuss wurde behufs Untersuchung eingesetzt.

Die Operationen gegen Cartagena schreiten sehr rasch vorwärts. In der Vorstadt San Antonio, 12,000 Meter von der Porta Madrid entfernt, wurde eine Breschbatterie errichtet.

Dem Dampfer „Santiago“ ist es gelungen, eine Flibustier-Expedition auf Cuba zu landen. Die Infusgenten überrumpelten 500 Spanier; 200 der letzteren wurden getötet, 200 gefangen genommen.

Tagesneuigkeiten.

Der „Pester Lloyd“ meldet: „Am 27. d. wird die kaiserliche Familie somit dem Hofstaat, welcher um diese Zeit von Wien aus ergänzt werden wird, in die Hofburg nach Osten übersiedeln. — Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig ist am 19. d. in Berlin eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Kronprinzen, den anderen Prinzen und einer Ehrenwache des Kaiser-Franz Regiments empfangen worden.“

(Kaiser Wilhelm.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Der Kaiser ist seit drei Tagen an Schnupfen und Luftröhrentzitter erkrankt und zu grüßerer Schonung genötigt; im übrigen ist keine ungünstige Veränderung eingetreten.“

(Kapellmeister Biehler in Wien) hat im Interesse seiner vom 3. Januar 1874 an in Wien erscheinenden „Deutschen Musitzzeitung“ bereits mit sämmt-

lichen Musizdirectoren des Kontinents, sowohl im Civil als auch Militär, Unterhandlungen betreff des Aufführungsschreites der in seinem Journal erscheinenden Compositionen angelängt.

(Der verurtheilte Marshall Zagazine) befindet sich noch immer in Trianon; es ist ihm gestattet, seine Frau und Kinder dort zu empfangen. Über die Frage, ob und wann er nach der St. Marguerithen-Insel zu transportieren wäre, ist noch nichts entschieden; der Director der Abteilung für Gefangenenstalten im Ministerium des Innern, Herr Tullan, welcher sich zur Sicherung der Delikte nach der Insel begeben hatte wird zuerwartet.

Locales.

Die Wohnungsnoth in Rudolfswerth.

(Original-Correspondenz.)

Es ist ein charakteristisches Zeichen der Zeit, daß die Kaiserliche Residenzstadt Wien, die Provinzialhauptstädte und auch die kleineren Städte in den Provinzen an einem und demselben in der Neuzeit so fühlbaren Leiden — der Wohnungsnoth — laborieren.

Während in den Großstädten Paläste gebaut werden, zu groß, als daß darin der nur einer bescheidenen Wohnung Bedürftige, welcher die nach Laufenden berechneten Mietzinsen nicht erzwingen kann, und der Arbeiter Platz finden könnte, herrscht dagegen in Rudolfswerth ein äußerst empfindlicher Mangel an größeren, confortablen Wohnungen.

Rudolfswerth hat als Sitz des f. f. Kreisgerichtes mit dem städtisch-delegierten Bezirksgericht und der Staatsanwaltschaft, der f. f. Bezirkshauptmannschaft, der Steuer-Regulierungsschule, des Steueramtes und des Real-Obergymnasiums, zugleich der Garnisonsort des f. f. 19. Feldjägerbataillons und f. f. Landwehr-Depots, der f. f. Gendarmerie und der f. f. Finanzwache, endlich als Sitz zweier Advocaten und eines f. f. Notars, einen großen Bedarf an geräumigeren Wohnungen. Es muß ein bedeutender Theil der Häuser für Amtsgebäude verwendet werden, und da bleibt zur Unterbringung der vielen Offiziere, Beamten und Professoren nur eine sehr beschränkte Zahl von Wohnungen übrig, weil der Hausbesitzer selbst doch auch in seinen eigenen vier Wänden angemessen wohnen will.

Wir finden es sehr begreiflich, daß viele von den höher gestellten Beamten alles aufzubieten, von hier aus den so beschränkten Wohnungen fortzukommen, denn, wenn es schon überhaupt für jeden Beamten in höherer Stellung Bedürfnis ist, eine comfortable Wohnung zu besitzen, so wird dieses Bedürfnis um so höher, seit die materielle Lage der Beamten durch die ausgiebigen Gehalts erhöhungen so wesentlich verbessert worden ist und denselben die Geldmittel zur Verfügung stehen, auch Mietzinsen von mehreren Hundert Gulden für entsprechende Wohnungen zu bezahlen.

So wie die Bevölkerung von Rudolfswerth in jüngster Zeit zunimmt, so ist ein progressives Bannehmen auch in der Folge zu erwarten, weil es keinem Zweifel unterliegt, daß die Eisenbahn unsere Stadt berühren wird und infolge dessen Industrie, Landwirtschaft und Weinbau aus ihren so primitiven Zuständen heraustraten und einen bedeutenden Handelsverkehr im Gefolge haben würden.

Wie soll aber diesem Mangel an Wohnungen, welcher täglich wächst, abgeholfen werden?

Bei der notorischen Bauunlust unserer wenigen hiesigen Geldmänner und sonstigen Hausbesitzer wäre es wohl Aufgabe der jetzigen Stadtrepräsentanz, anzuwählen, was Kapital zu diesem Zwecke zu engagieren, welches sich um so leichter finden dürfte, als, wie bekannt, hier in Rudolfswerth genügend Häuser mit halbwegs confortablen Wohnungen ein 7 bis 8, ja noch höhere Bausätze abwerfen.

Wie wäre es, wenn sich der hiesige Stadtvorstand mit der Laibacher Baugesellschaft, deren Wirkungskreis sich nach ihrem Programme nicht allein auf die Provinzialhauptstadt beschränkt, sondern auch auf das Land ausdehnt, in Verbindung setze, und wenn nötig, auch eine bestimmte Höhe der Bausatzung des Kapitals garantieren würde?

Wir zweifeln nicht, daß die genannte Baugesellschaft hier in Rudolfswerth, als der zweiten Stadt Kroins, bei den verhältnismäßig niedrigen Preisen der Baumaterialien, welche bezüglich der Ziegel durch Anwendung von Maschinen bei erhöhter Produktion noch vermindert werden könnten, ihre Rechnung finden würde.

Dadurch würde zweifellos auch die Baulust bei den Hauseigentümern, deren Häuser in der Regel stark genug sind, um noch ein bis zwei Stockwerke zu tragen — es wachsen, und der Wohnungsnoth gründlich abgeholfen werden, und wenn ollenfalls der Stadtvorstand selbst durch eine entsprechende Bausatzung ein erstes und gutes Beispiel geben wollte, so könnte dieses nur anregend wirken!

(Die Christbaumfeier) der evangelischen Schule wurde vorgestern abends um 5 Uhr mit einer gediegenen Ansprache des Herrn Pfarrers Schack eröffnet, worauf an 10 arme Schulkinder, Kleidungsstücke, Beschuhung, Schultreppen und Schulrequisiten und schwere vertheilt wurden; überdies wurden allen anwesenden Kindern Süßigkeiten und Obst gespendet.

(Die Turnerkneipe) findet am Freitag den 26. d. im Glashalon der Cofinorestauration statt. Die Gäste, welche teilnehmen werden, können versichert sein, daß dieser Abend zu den vergnüglichsten und animiertesten zählen wird.

— (Der ärztliche Verein) hält Samstag den 27. d. seine diesjährige Generalversammlung mit dem in den Statuten festgesetzten Programme ab. Die Theilnahme verspricht eine recht lebhafte zu werden.

— (Ein Kaminsfeuer) brach am 19. d. abends um 6½ Uhr im Hause des Michael Ausz Nr. 91 zu Rudolfswerth aus; dasselbe wurde, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben, sogleich gedämpft.

— (Kinderpest.) Nach amtlichen Berichten vom 16. d. sind in 21 Höfen der Ortschaften Unterranna, Oberhaidin, Kleinolisch, Großolisch, Czermozde, Szlatina, Sonobiz und St. Veit zusammen 75 Stück Hornvieh zu Grunde gegangen. Die Bezirke Pettau und Güssing in Steiermark sind verseucht.

— (Der slowenischen Bühne) gelang es am 21. d. Friedrich Kaisers Lebensbild „Ein verrufenes Haus“, reich an ernsten und heiteren Szenen, recht anständig aufzuführen. Das Vorspiel sprach zwar nicht an, aber Herrn Rolli (Zulec) gelang es, durch lebhaftes Spiel einige Wirkung zu erzielen. Die Fräulein Jamnit (Emilie) und Podkrajsek (Herbert) spielten vorzüglich, Herr Schmidt (Bor) recht befriedigend; Frau Dödi (Mina) und Herr Rajzel (Smadec) waren recht drollig. Fräulein Barnas (Sternburg) stand dem Tone und seinen Manieren einer Baronin sehr fern; auch die Toilette passte nicht für den aristokratischen Salon. Fräulein Piskar (Aurelia) und Herr Susterlik (Kopriva) wollten sich in der Folge einer deutlicheren Sprechweise bedienen.

— (Theaterbericht vom 22. d.) Hochländer Scherz „Schuldig“ wurde gut gespielt; Frau Krossek (Frau Bendel), dann die Herren Märtens (Müller) und Rosly (Krämer) bemühten sich wohl, die heitere Bagatelle geniebbar zu machen, aber das schwach besuchte Haus nahm die Novität ganz gleichgültig auf. — Die komische Operette „Das Pensionat“ von Suppé fand Beifall; insbesondere wurden das Duett Helenes (Fräulein Möller) mit Karl (Herr Mohr), das Quartett der Pensionatsangehörigen (Fräulein Rosenberg, Frau Uffalussy, Fr. Solwey und Wolf) und die Piece des Herrn Fahrt (Glorian) recht gut ausgeführt.

Bum Weihnachtstisch.

Noch vierundzwanzig Stunden, und die Zeit ist da, wo jeder seinen Familienangehörigen, seinen Freunden und Bekannten Überraschung und Freude bereitet. Tausend und tausend Lichter werden morgen erglänzen auf dem Weihnachtsbaum, den die christliche Familie zur Erinnerung an den Tag der Geburt des Gottessohnes in den Palästen der Reichen und in den Hütten der Armen aufrichtet. Zum eintausendachthundertdreißigsten male feiert die Christenwelt den Weihnachtstag und immer und abermals freut sich Jung und Alt auf den weihevollen Abend und auf die schönen Gaben, die er bringt.

Die Feier des „heiligen“ Abends ist so tief ins menschliche Fleisch und Blut eingedrungen, daß selbst die Sprossen des Stammes Juda an diesem Abende den Lehren des Talmud unterworfen werden und die uralten Gebräuche der christlichen Gemeinde annehmen, denn, wann und wo es gilt, zu nehmen, da werden die Kinder Israels ebenso Christen; auch der Anhänger des orthodoxen Judenthums „nimmt“ am Christabend die vom Weihnachtsbaum gepflückte und ihm freundlich gespendete „guldene“ genfer Latschnuhr!

Alles freut sich auf den Weihnachtsbaum, auf die herrlichen Geschenke, die der Weihnachtstisch spendet. Großpapa und Großmama, Vater und Mutter, Cousine und Tante, durchziehen die Straßen der Stadt, um die in den Auslagen exponierten und für den Weihnachtstisch geeigneten Gegenstände zu besichtigen und anzukaufen. Lassen wir dem reichen Fluß der Börse freien Lauf! Die lechte Banknote, das letzte Bechukreuzstück, alles, was der böse, verhasste „Krach“ uns noch übrig gelassen, wandert aus dem Portefeuille auf den Weihnachtsbaum.

Die Frage, was und wo sollen wir für den Weihnachtstisch ankaufen, wird sich ohne Schwierigkeiten beantworten, wenn wir die Inseratenheile der hiesigen deutschen Blätter zur Hand nehmen, die uns als Wegweiser dienen mögen.

Börsebericht. Wien, 20. Dezember. Locale Speculationsvereine und darunter namentlich die Bauwerke und einige Actien von Mittelbanken waren sehr flau. Dagegen waren interessante Actien älterer Bahnen ziemlich beliebt.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Mai } Nente {	69.40	69.50	Depositenbank	49.50	50.50	Rubolfs-Bahn	157.75	158.25
Februar } Nente {	69.35	69.45	Ecompteanstalt	8.5-	895-	Staatsbahn	338-	338.50
Jänner } Silberrente {	73.90	74-	Francs-Bank	29-	29.50	Südbahn	168-	168.25
April } Silberrente {	73.80	73.90	Händelsbank	58.25	58.50	Teisig-Bahn	194-	196-
Zof., 1839	287-	292-	Länderbankverein	-	98-	Ungarische Nordostbahn	-	100-
" 1854	97-	97.50	Nationalbank	993-	995-	Ungarische Ostbahn	-	48-
" 1860	102-	102.50	Oesterr. allg. Bank	29-	30-	Tramway-Gesellsch.	146-	147-
" 1860 zu 100 fl.	109-	109.50	Oesterr. Bankgesellschaft	200-	201-	Allg. österr. Baugesellschaft	47-	47.50
" 1864	120.25	121.50	Unionbank	100.50	101.50	Wiener Baugesellschaft	76-	76.50
Domänen-Pfandbriefe	118.50	118.75	Bereinsbank	9-	10-	Augsburg	.	.
Böhmen	95-	96-	Berchrobank	107.50	108-	Königsberg	.	.
Galizien } Grund- {	76-	76.75				Dresden	.	.
Siebenbürgen } ent- {	73-	73.75				Frankfurt	.	.
Ungarn	76-	76.75				Hamburg	.	.
Donau-Regulierungs-Losse	96.80	97.20	Alsöld-Bahn	153-	154-	London	.	.
Ung. Eisenbahn-Anl.	94-	94.50	Karl-Ludwig-Bahn	228-	229-	Socié	.	.
Ung. Prämien-Anl.	76-	76.25	Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	507-	509-			
Wiener Comuninal-Anlehen	85-	85.50	Elisabeth-Bahn	223-	224-			

Actien von Banken.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Auglo-Bank	129-	129.50	Streede)					
Bauverein	60-	62-	Herzogin-Nordbahn	2080-	2085-			
Bodencreditanstalt			Trans-Joseph-Bahn	214-	215-	Ferd.-Nordb. S.	105-	105.50
Creditanstalt	237.50	238-	Lemb.-Czerny-Bahn	189.50	190.50	Franz-Joseph-B.	102.50	103-
Creditanstalt, ungar.			Vloyd.-Gesellsc.	440-	442-	Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.		
			Desterr. Nordwestbahn	200-	201-			

Wer des Lebens Süßigkeiten genießen will, findet in B. Caprys' Bäckerei (Sternallee) köstliches Klebezbrod und nürnberger Kuchen. Wer an lebenden Figuren keinen Gefallen findet, der kaufe niedliche „Tranganfiguren.“

Fräuleins, welche unter die Haube zu kommen wünschen, wollen sich zu A. Eberhart (Sternallee) bemühen, dort öffnet sich ein reiches Lager von Hauben für Jung und Alt; Clericalen, deren Herz und Sinn intolerant, empfehlen wir „Selenwärmer“; Herren, die jeder „Schürze“ nachlaufen, können dort ihre Wahl treffen, Abwechslung in allen Stoffen und Formen. Für Bureaucrate sind lange „Böpfe“ angelangt; Damen, die gerne Netze auswerfen, finden solche in den elegantesten Mustern.

Bei A. Fischer (Kundschafplatz) werden uns ganz opparte Sachen in Toilettene und Wäsche offeriert, unter anderen sind „Hosen“ für Damen und „Unteröcke“ für Herren — zum Ankauf bereit; Engbrüstige erhalten hier „Brustensäße“ in den verschiedensten Qualitäten.

Bei J. Karlinger (Haupiplatz) finden wir die modernsten Galanteriewaren; seine mit gewohnter galanter Manier angebotenen Portemonnaies sind wohl leer, aber trotz Börsenschwindel, Krach und Weltausstellung wird sich jemand finden, der sie füllt. Alten Herren empfehlen wir gute Spitzen aus Meerschaum und den Damen Wolle, womit sie die Männerwelt umstricken können. Familien, die gern viel und wohlfrei speisen, wollen sich hier praktische Petroleum-Kochöfen anschaffen.

Die Buchhandlung v. Kleinmayr und Bamberg (Sternallee) führt die neuesten Jugendbücher, Bilderbücher für Kinder, Gebetbücher, Musikalien u. a. am Lager. Freunde des Gebirges und der Jagd mögen aus den aufliegenden Oelsfarbendruckbildern die Wahl treffen; wer noch nie im Leben einen Bock gesehen oder geschossen hat, der kaufe sich wenigstens ein Conterfei desselben.

Bei P. Lanzl (Franziskanerplatz) reizt die Auslage, ausgestattet mit den feinsten Delicatesen, den Geschmackssinn der Beschauer. Strachino, Gorgonzolo, Salami, Schinken, Sardinen, Kalb, Hammern, Extrawine. Monsieur Gourmand, was willst du noch mehr? — Nationalitäten, die im Staate einen Staat bilden wollen und Appartes wünschen, präsentiert diese Firma die feinsten „Extra-würste.“

In der Spielwarenhandlung J. Mayer (Grabenbrücke) finden jene, die gern Wind machen, die modernsten Fächer. Parfümerien, Leierkästen und Honewurstle sind reichlich vertreten; letztere sollten sich die Theaterdirectionen anschaffen, vielleicht würden sie dann volle Häuser machen!

Die Firma N. Rudholzer (Sternallee) führt ein reiches Lager von Uhren, Augengläsern, Optikgeräten und Nähmaschinen, Landtags- und Reichsratsabgeordnete, welche den Strom der Neuzeit aufhalten wollen, erhalten hier „Wasserwagen“; jene kurzfristigen Parlamentsmitglieder, die den Fortschritt auf den Bahnen der geistigen Kultur und Volkswirtschaft nicht sehen können oder wollen, finden hier Vergnügungsgläser.

Die Modehandlung F. Stöckl offeriert Damenartikel, Paletots, Damenkleider, Ballkleider, Coiffuren, Brautschleier, Nähmaschinen. Neue Damen, die sich sträuben, ein liebendes zugleich lebendes Bild zu umschlingen, können hier eine warme elegante Pelzgarantur um Brust und Hals werfen.

In A. Schreiers Spielwarenhandlung (Spitalgasse) locken uns prächtige — leider leblose — Bierpuppen an; hier stehen prächtige Equipagen, die keines Kutschers bedürfen; Pferde die weder Haber noch Heu consumieren; Soldaten, die keinen Sold verlangen; Finsterlinge empfehlen wir Lampen, damit ihnen endlich ein Licht aufgehen möge.

In E. Winters Bäckerei (Kundschafplatz) laden uns die im Schaufenster ausgestellten Torten und Gugelhufs zum Kauf ein. Der Lebensbaum trägt so viel des Bittern; treten wir hier ein und versüßen wir uns einige Augenblicke!

In B. Woschnaggs Wäsches- und Leinwandhandlung, reich an Hemden, Leibchen, Sacktüchern, Tischwäsche, Nähmaschinen u. s. w., offeriert zu den billigsten Preisen; jene, denen infolge des Krachs der Zöpfe ausgegangen, werden hier mit den feinsten Sorten bestens bedient.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“.)

Peß, 22. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm den Ausschuspantrag betreffend die Einschzung des Einundzwanziger-Ausschusses zur Erstattung der Vorschläge über die Regierung des Staatshaushaltes an, und vollzog sofort die Wahl der Commissionsmitglieder. Die Commission constituierte sich nach Schluss der Sitzung und wird die Arbeiten am 12ten Jänner beginnen.

Wien, 22. Dezember. Nach einer Meldung der Montagsrevue findet im Laufe dieser Woche der Zusammentritt der Commission statt, welche dem Finanzminister Vorschläge über die Reinigung des Platzes, respective über Fusionen und Liquidationen machen wird.

Telegraphischer Wechselkurz

vom 22. Dezember.

Papier-Miete 69.50. — Silber-Miete 74. — 1860ct Staat-Anlehen 102.25. — Bank-Aktionen 994. — Credit-Aktionen 233.25. — London 112.50. — Silber 169. — K. k. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 9.11.

Wien, 22. Dezember. 2 Uhr. Schlusskurz: Credit 235%; Anglo 129%; Union 97%; Francobank 26%; Handelsbank 5%; Vereinsbank 11%; Hypothekarrentenbank 11%; allgemeine Baugesellschaft 46; wiener Baubank 71%; Unionbaubank 37%; Wechslerbank 8%; Brigittenauer 6%; Staatssbahn 33%; Lombarden 167%. Stil.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866 und der k. k. Verordnung v. 18. Mai 1873.) Veränderungen seit dem Wochenausweise vom 10. Dezember 1873: Banknoten-Umlauf: 353.158.160 fl. Bedeutung: Metallisch 144.103.469 fl. 93 fr. In Metall zahlbare Wechsel 4.448.265 fl. 8 fr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.546.813 fl. — Compte: 182 Mill. 715.947 fl. 56.5 fr. Darlehen 55.863.800 fl. Eingel. Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 140.158 fl. 61 fr.; fl. 6.362.300 eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66% Prozent 4.241.533 fl. 33 fr. Zusammen 393.059.987 fl. 51.5 fr.

Angekommene Fremde.

Am 22. Dezember.

Stadt Wien. Knezević, Pfarrer, Triest. — Civid, Kfm., Graz. — Schwarz und Jentel, Reiseende, Wien. — Starja, Possemeister, Kraenburg. — Malli L., Privatier, Neumarkt. — Dueßmüller, Kfm., Brünn. — Eppich, Privatier, Götschau. — Litsch, Beamter, Ritterberg. — v. Braunizer, Alana.

Hotel Elefant. Fürst Salm-Reifferscheid, Neu-Eilli. — Ferrari, Kfm., Bozen. — Mann, Kfm., und Boltatti, Triest. — Gruber, Fabrikan, und Spiller, Agent, Wien. — Matus, Stadtpfarrer, Rann. — Graf Lichtenberg, Präsident. — Frau Hodevar, Besitzerin, Großglasitz.

Hotel Europa. v. Hainau, Obertrain. — Reiniger, Suchen. — Batriacher Hof. Dietrich, Freudenstadt. — Lederer, Rann. — Pretner, Privatier, Ahling.

Mohren. Dietrich, Teguer und Ciami, Maurer, Verona. — Strobl, Bergbandirektor. — Rumpier, Kfm., Pettan.

Vortziehung vom 20. Dezember.

Triest: 19 48 49 44 2.

Theater.

Hente: Zum Vortheile der Localsängerin Kathi Rosenberg. Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionär.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit	Gezeitung	Boranetermittlung in 0°C.